

# General-Anzeiger

Er scheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.  
Bezugspreis  
vierteljährlich 1 Mk., ins Haus ge-  
bracht vom Boten 1,10 Mk., von der  
Post 1,24 Mk.

für  
**Remberg, Bad Schmiedeberg und  
Umgebung.**

Inserate  
kosten die fünfgepaltenen Pettzeile oder  
deren Raum 10 Pf.  
Als Beilage  
erscheint das wöchentlich achteitige  
Unterhaltungsblatt „Pettzeigel“.  
Einzige Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Noeller-Remberg. Druck und Verlag von Ernst Noeller, Remberg.

Nr. 40.

Remberg, Donnerstag den 2. April

1903.

## Vom Sparen der Kraft.

Eine große Schar von Knaben vollendet dem-  
nächst ihre Schulzeit und beginnt einen neuen  
Lebensabschnitt, der ihnen große Freiheit und  
Selbstständigkeit gewährt. Sie sehen diesem Zeit-  
punkte mit Ungeduld und großen Erwartungen  
entgegen und verprechen sich viel von den  
neuen Lebensverhältnissen. Viele werden sich  
bitter enttäuscht sehen, denn das Leben, das  
ihnen in so rosigem Lichte erscheint, wird sich  
wesentlich anders gestalten, als sie denken, und  
wird ihnen mancher schuldig bleiben, was sie  
von ihm erwarten und hoffen. Für alle aber  
schleht der neue Abschnitt Gefahren ein, die für  
das ganze künftige Leben unheilvoll werden  
können. Es fliegen in der Verkündung, die  
Freiheit zu misbrauchen, welche die jungen  
Leute nunmehr genießen werden, und die Kraft zu  
vergeuden, die ihnen innewohnt. Sie ver-  
schwendet die mit den besten Gütern un-  
gehen, desto größer ist der Schaden, den sie sich  
zuzufügen, je sparsamer und besonnener sie davon  
Gebrauch machen, desto mehr Gewinn und  
Vorteil werden sie davon haben. Verleumdung ist  
es, was keine perfide Sache erzählt. Kulturen  
war in seinen jungen Jahren ein gewaltiger  
Kriegsman und hätte sich von einer so ge-  
waltigen Kraft erfüllt, daß sie ihn zur Last  
ward. Tief gruben sich seine Kräfte in den  
Boden ein, wenn er dahinschritt, und selbst in  
dem Felde hing er zu einem alten Bergsteiger,  
der in einem Felsenhauke wohnte, und hat ihn  
er möge ihm einen Teil seiner Kraft aufbewahren  
bis zu den Tagen des Alters und der Schwach-  
heit. Der Geist that nach seiner Bitte und  
verschloß die überflüssige Kraft in einer Fels-  
spalte. Lange blieb sie dort vermauert. Aber  
als Murren all und grau geworden war, kam  
er, um sie sich wieder zu erhitzen, denn er  
hatte einen Kampf mit einem mächtigen Gegner  
zu bestehen, den er sich nicht gewachsen fühlte.  
Und mit dieser aus seinen jungen Jahren auf-  
geparkten Kraft gelang es ihm, daß er dem Feinde  
entgegen und bestieg ihn.

Die wenige der jungen Leute haben nach  
seinem Beispiel. Es regt sich in ihnen auch  
ein Kraftgefühl, das nach Taten drängt und  
erfüllt sie mit stolzem Selbstbewußtsein. Aber  
anfangs darauf bedacht zu sein, ihre Kräfte zu  
erhalten und zu erhalten, verschwendet sie die-  
selben, daß sie bald nicht mehr überflüssig,  
sondern Mangel daran haben. Sie lassen sich in  
Wahnen hineinziehen, die weder dem inneren  
noch dem äußeren Menschen förderlich sind und  
geben sich einem Wandel hin, welcher der Ge-  
haltung der Jugendkraft nicht dienlich ist.  
Namentlich ist es der unmäßige Genuß von  
Alkohol und die durch allehand Vergnügungen  
und Lustgelingen herbeigeführte Verführung  
der Nachtruhe, die gefährlich bringend für das  
jugendliche Alter sind, und gerade nach dieser  
Seite hin machen sich bei den heranwachsenden  
Geschlechtern unserer Tage Lustschreitungen be-  
merkbar. Es kann nicht endlich genug davon  
gemerkt werden. Längst ist es ja anerkannt, daß  
alkoholische Getränke keine Kraftersparungen,  
sondern Kraftverzehrer sind. Sie geben dem  
Körper wohl eine augenblickliche Anregung,  
danach aber machen sie ihn aber matt und  
schlaff und zehren von seinem Leben. „Der  
Alkohol, sagt du, macht groß und stark? Der  
Lump, er nimmt's von deinem eignen Mark.“  
Man muß im Genuß desselben behusamt und  
vorsichtig sein, wenn man in seiner Gesund-  
heit und Lebenskraft nicht geschädigt sein will.  
Die meisten Zechengelüste sind das Grab der  
Jugendfrische und Jugendkraft, und wenn sie  
es genugsam geschädigt, auf Kosten der  
Nachtruhe abgehalten werden, dann sind sie  
besonders unheilvoll. Der Körper braucht ein  
bestimmtes Maß von Schlaf, und es bleibt  
nicht ungeschätzt, wenn man ihm davon entzieht.  
Man braucht nur die jungen Leute anzusehen,  
die dem Grundraße des Schlafens und des  
Nichtens huldigen, um sich von dem schnellsten  
Verbrauch und Verfall ihrer Kraft zu über-  
zeugen. Trotz ihrer Jugend tragen sie etwas  
Greisenhaftes an sich.

Den Jünglingen, die jetzt ins Leben hinaus-  
treten, kann daher von Eltern, Lehrern und  
Bürgern keine dringlichere Warnung mitgegeben  
werden als die, ihre Kraft nicht zu verschwendung  
durch ein unmäßiges und schloßloses Leben,  
sondern sie zu erhalten und für's Alter auf-  
zusparen durch einen mäßigeren und anstän-  
digen Wandel. Es zeigt edlere Gemüthe und  
Vergnügungen als sie Trübsalge und durch-  
schwärmte Mühe bieten, und zu diesen hinzu-  
weilen und anzuhalten, muß die Aufgabe aller  
deiner sein, welche die Jugend lieb haben und  
auf ihre körperliche und geistige Wohl bedacht  
sind. Wo die in unserer Zeit eilig gepflegten  
Jünglingsvereine bestehen, werden die jungen  
Leute durch Anschluß an sie den besten Anhalt  
finden und den wirksamsten Schutz gegen lei-  
dliche und sittliche Gefahren.

## Verales und Provinzialles.

Remberg, den 1. April  
Das Schlachtvieh- und Fleischbeschau-  
gesetz tritt mit heute dem 1. April d. J. in  
Kraft. Rindvieh und Schweine, auch Schafe,  
Ziegen, Pferde, Esel, Maultiere und Hunde,  
deren Fleisch zum Genuße für Menschen be-  
stimmt ist, unterliegen einer allgemeinen Vieh- und  
Fleischschau. Vor solche Tiere zu diesem Zwecke  
schlechten will, muß dies bei dem zuständigen  
Fleischbeschauer anmelden, als welcher für die  
Stadt Remberg Tierarzt Siebert (i. V. v. Mich.  
Vare-Nadis; Tierarzt Stello; Tierarzt Schert-  
Schmiedeberg), für den Amtsbez. Nadis Mich.  
Vare-Nadis (Tierarzt Siebert-Remberg, dessen  
Stello, Tierarzt Ide-Wittenberg), für den  
Amtsbez. Wittenberg Rothmadermeister Otto  
Panmer-Georgina (Stello; Sattelmester Friedr.  
Finger-Kraton; Kreis-Tierarzt Wittenberg-  
berg, dessen Stello, Weinberg Tierarzt Schert-  
Schmiedeberg, Stello, Wittenberg R. Witten-  
berg; Tierarzt Stello Wittenberg), für die  
Amtsbez. Nabis, a. Kraton Sattelmester Friedr.  
Finger-Kraton (Stello, Rothmadermeister Otto  
Panmer-Georgina; Tierarzt Wittenberg-  
berg, dessen Stello, Tierarzt Ide-Wittenberg),  
für den Amtsbez. Stello Schmiedeberg, Wiltz  
Arendt-Treich (Stello, Wittenberg R. Witten-  
berg; Tierarzt Wittenberg), dessen Stello,  
Tierarzt Schert-Schmiedeberg, bestimmt werden.  
Vor der Anmeldung bedarf der Tierarzt die Tier-  
und Fleischschau ausüben. Vor der An-  
meldung beim Fleischbeschauer ist in den Töden  
bei der Kämmerei-Kasse, auf der platten Lande  
beim Ortsverwalter ein Schlacht- bezw. Zer-  
schneidungschein zu lösen, der dem Viehhauer  
bei der Anmeldung zu übergeben ist. Bei  
Hauschlachtungen, d. h. wenn das Fleisch nur  
und ausschließlich im Haushalte des Viehbesitzers  
verwendet werden soll, ist die Anmeldung weder  
vor noch nach der Schlachtung erforderlich, so-  
fern sich keine Merkmale einer die Gesundheit  
aufschlagenden Erkrankung zeigen.

Von der Provinzial-Städte-Ver-  
sicherung der Provinz Sachsen sind seit  
einer Reihe von Jahren nur 80%, der lager-  
buchmäßig festgestellten Beitragsätze an  
wirklichen Versicherungsbeiträgen erhoben  
worden. Infolge der andauernd günstigen  
Verwaltungsverhältnisse der Provinz und ihres  
erschöpflichen Reservefonds, welcher gegenwärtig  
die Höhe von über fünf Millionen Mark er-  
reicht hat, befindet sie sich jetzt in der Lage,  
die zur Deckung der Ausgaben erforderlichen  
Beiträge auf 75%, der im Lagerbuch ein-  
getragenen Beitragsätze herabsetzen zu können.  
Den Versicherten der Provinz kommt also  
künftig ein Beitragsersatz von 25%, zu gute.  
Es läßt sich erwarten, daß diese beträchtlichen  
Vergünstigungen auf die weitere Entwicklung  
der nur im Interesse des öffentlichen Wohls

gestifteten Provinzial-Versicherung von erheblichem  
Vorteil sein wird.

Die Märzferien, jener erste Satz, von  
welchem in Bezug auf Vertragsfähigkeit die  
ganze Botenzeit abhängt, sind bis jetzt  
unverändert auf durchgezommen. Die mit  
Winterunterbrechung seit Ende Januar ist den Gaten  
recht günstig gewesen, jedoch neuer die Aus-  
sichten für die nächste Botenzeit wiederum  
günstige sind, vorausgesetzt, daß nicht noch im  
kommenden Sommerhalbjahre irgend welche  
elementaren Ereignisse ihren Einfluß geltend  
machen.

Geographia. Am Dammbach hat Geographia  
sind die Arbeiten nach einer fast viermonatlichen  
Pause wieder aufgenommen worden.

Verkehr. Der hiesige Verkehrsgericht, Herz-  
berg, welcher mit den Vereinen Schmiedeberg, Herz-  
berg, Dargau und Dornitzsch zu einem Gau-  
Verbande zusammengetreten ist, hält im Herbst  
1904 seine Gau-Verbands-Ausstellung hier ab.  
Die Vorsitzende war bekanntlich in Schmiede-  
berg, während die diesjährige in Herzberg statt-  
findet. In der legt abgehaltenen Vereins-  
sitzung wurde ein vorbereitender Ausschuss von  
5 Vereinen gewählt, der besagt ist, sich über  
die Befähigung der Mitglieder, auf Wunsch auch  
von Nichtmitgliedern, zu orientieren und mit  
Mat und Tat jedem sich dafür Interessierenden  
zur Seite zu stehen.

Dargau, 27. März. Die Stadtrichter Freis-  
jahrssession, die am Mittwoch in der verordneten  
Reithalle abgehalten wurde, hatte diesmal ein  
lozantes Publikum angetroffen, wie man es  
noch selten beobachtet hat. Am höchsten war  
das Offizierskorps vertreten, das besonders auf  
den Freisjahrsaktionen stets das stärkste Kon-  
tingent unter den Kaufleuten zu stellen pflegt.  
Jann Verkauf war von 47 Pferde gestellt, 3  
Englisch-Vollblut und 44 Halbblut, von denen  
jedoch ein Englisch-Vollblut vor der Auktion  
zurückgezogen wurde. Die Kaufsätze schien an-  
fangs nicht besonders groß zu sein, so daß  
die zuerst verkauften Tiere weit unter ihrem  
Werte weggingen. Später steigerte sie sich  
indoch bereit, daß teilweise recht hohe Preise  
erzielt wurden, mit denen der Stadtrichter Stall  
wohl zufrieden sein dürfte. Am höchsten ging  
„Sistris“ fort, eine Englisch-Vollblutstute,  
die zwar 14mal gelassen und dreimal ange-  
boten hatte, aber bereits 14 Jahre alt war, weshalb  
sie nur 450 Mark einbrachte, ein Spottgeld  
im Verhältnis zu ihrem Werte. Am höchsten  
bewertet wurde die Halbblutstute „Eisenbahn“,  
ein fehlerloses Tier von tadellosem Bau, das  
zahlreiche Liebhaber gefunden hatte und um  
den Preis sich ein aufregender Kampf ent-  
spann, der sich der Gestütstafel 2300 Mark er-  
brachte. Im ganzen brachten die 46 zum  
Verkauf gestellten Pferde der Gestütstafel  
59770 Mark, das ergibt einen Durchschnitt  
von 1301,50 für jedes Pferd.

Witterfeld, 28. März. In der gestrigen  
Versammlung des Vereins für sächsische An-  
gelegenheiten kam die bevorstehende Stadter-  
ordnungsmaß zur Sprache. Die durch das  
demokratische Niederlegen ihrer Mandate  
seitens mehrerer Stadterordneten nötig ge-  
worden ist. Alleseitig war man der Ansicht,  
daß es eine Ehrenpflicht der Bürger sei, die  
ausgehenden Stadterordneten wieder zu  
wählen und d durch den Beweiz zu liefern,  
bezüglich der Reformfrage, welche hauptsächlich  
den Anlaß zur Niederlegung der Mandate  
gab, wobei von verschiedenen Seiten betont  
wurde, daß gegen die Person des gewählten Retors  
absolut nichts einzuwenden ist, dessen Verdienste  
vielmehr sehr anerkennenswert sind, aber  
die Art und Weise wie seitens des Magistrats  
die Sache durchgeführt wurde, habe das Ver-  
trauen zu diesem erschüttert. Auch über ver-  
schiedene andere Vorhaben wurde gesprochen  
und es auch getadelt, daß mancher Stadter-  
ordnete nicht immer das nötige Maßhalten habe  
und sich zuweilen aus Vorwitz und Gefällig-  
keitsdrängen anstimmen lasse.

Wühlberg a. G., 28. März. Im neuen  
Kreuzlich stach der Rothmadermeister August Adam  
an Blutvergiftung. Er hatte sich vor einigen

Wochen ein Hühnerauge zu tief ausgegessen,  
wodurch die Blutvergiftung herbeigeführt  
worden ist.

Mühlhausen, 29. März. (Ein neuer Verstei-  
kungsfall.) Nun ist es auch hier zu peinlichen  
Differenzen zwischen den Ortskrankenkassen und  
Kassenzentren gekommen. Die letzteren verlan-  
gen ursprünglich eine 50prozentige Lohrerhöhung,  
gingen aber auf Verlangen der Betriebskrankenkassen  
auf 25 Proz. und hinsichtlich der Orts-  
krankenkassen auf 16%, Proz. herab. Die Be-  
triebskrankenkassen wollten ein, während die  
Ortskrankenkassen unter Berufung auf ihre un-  
günstige finanzielle Lage ablehnten. Erfolgt nun  
bis zum 1. April kein anderer Beschluß, so  
werden die Verzte, nachdem sie rechtzeitig  
kundigt haben, an diesem Tage ihre Tätigkeit  
ganz nicht sofort einstellen, da sie noch immer  
auf ein Entzerten der Kassen hoffen, aber ab-  
gesehen von Fällen, in denen die Höhe im Be-  
trage ist, die Verhandlung unter allen Umständen  
dann verweigern, wenn die Kassen verweigern  
werden, Verzte von auswärts heranzuziehen,  
dabei würden sie unbedingt die Mindestsätze  
der preussischen Gebührenordnung berechnen.

Arendt, 27. März. Gestern am Spät-  
nachmittag beim Spielern geriet der 8jährige  
Sohn des Handelsmannes Krumpholtz in das  
Betriebe einer Wassermühle. Der Kopf wurde  
hauptsächlich vom Rumpfe getrennt und der  
übrige Körper entleert verkommen.

Ernst 29. März. Es ist dem Zuge ge-  
brungen. In der Nacht zum 29. März  
Soldat des hier garnisonierenden 3. Thür. Inf-  
Regts. Nr. 71 schwer verletzt nach dem Garnison-  
lazarett gebracht. Auf Urlaub sich befindend,  
war er am Sonnabend gegen Abend auf dem  
Bahnhof Apolda verunglückt in den Stutt-  
garter Schnellzug gestiegen. Als der Soldat  
in der Nähe von Nieder-Trebra das Vergehen  
bemerkte, sprang er, bevor man es hindern  
konnte, aus dem Wagen und trug bei dem  
Sturze schwere Verletzungen, namentlich am  
Kopfe, davon.

Schönebeck, 28. März. (Ueberfahren.) Am  
Donnerstag nachmittag wurde auf der Chaussee  
von Snaubach nach Fehleleben der Kreis-Rud.  
Schelle von seinem eigenen mit Riet beladenen  
Wagen überfahren und getötet. Der Knecht  
war am selben Morgen erst beim Fußheben  
Braumann in Dienst getreten.

Geithun, 29. März. (Typhus.) In  
Wittenbergrod tritt der Typhus in bejournis-  
erregender Weise auf. Er ist in vier Fällen  
festgestellt. Seitens des Kreisarztes sind die  
notigen Anordnungen getroffen.

Vranaubaum, 28. März. Das hiesige  
Glasbüttenwerk, welches nunmehr anderthalb  
Jahre geruht hat, soll im Monat April wieder  
in Betrieb genommen werden.

Defau, 29. März. Von dem Vermächtnis  
der Frau von Cohn in Höhe von zwei Mill.  
Mark hat der Kaiser einen sehr schönen Ge-  
brauch gemacht. Wie man sich in Defau er-  
zählt, hat der Monarch mit dieser Summe  
vieler vereamte Offiziers- und Beamten-Familien  
glücklich gemacht, indem er diesen je 20 bis  
30 000 Mark überreichte.

Leipzig, 29. März. Ein schreckliches Unglück hat sich  
am Freitag nachmittag auf der Wiefe unfern  
des Frankfurter Torres zwischen Dorhaus und  
Schützenhof ereignet. Mehrere Kinder hatten  
dort ein Erdloch gegraben und darüber eine  
Art Hütte gebaut. In dieser Hütte hatten  
mehrere Kinder Platz genommen, um „Schule“  
zu spielen. Während dies geschah, hat ein  
13jähriger Knabe, der polizeilich ermittelt wurde,  
eine einen halben Meter vor der Hütte das  
dritte Glas angebracht mit Streichhölzchen,  
die er gefunden haben will. Infolge des her-  
schenden Erdwindes nahm das Feuer eine  
schöne Verbreitung und ergoß auch die Hütte.  
Während nun die größten Kinder sich retten  
konnten, ist der 8jährige Georg Witzl krank,  
der nicht so schnell die Flucht ergreifen konnte,  
verbrannt. Das Feuer, das einen sehr großen  
Unglück angingen hatte, wurde von der  
Feuerwehr gelöscht.



## Ueber die Notwendigkeit staatlicher Regelung der Pensionsverhältnisse

der Privatangehörigen hielt Herr Zeitz Marquardt, Direktionsmitglied im Verbande Deutscher Handlungsgehilfen, in Leipzig einen Vortrag.

Der Redner schätzte zunächst die deutsche Arbeiterversicherung, die sich als gewaltiger Laubengang über dem deutschen Erwerbsleben erhebe, den Vericherten große Ruhe und Sicherheit des Lebens bietet. Er gedachte dieses großen Wertes als eines Nebenbedingens des Begründens der deutschen Sozialreform, Kaiser Wilhelms I. und seines Kanzlers, des Fürsten Bismarck. Bei der Ausdehnung dieser ursprünglich für die Verhältnisse und Bedürfnisse der gewerblichen Arbeiter berechneten Versicherung auf den Berufsstand der Privatbeamten habe sich ein Gegensatz zwischen dem Versicherungswert und den vorhandenen Bedürfnissen des schon vericherten Teiles dieses Standes ergeben. So sei z. B. die Invalidenrente im Hinblick auf die Lebenshaltung, die von den Handels- und Angestellten ohne deren Zutun gefördert würde, zu niedrig, die Höhe der Beiträge entsprechende nicht der Invaliditätsgefahr im Privatbeamtenstand, die niedriger als beim gewerblichen Arbeiter sei. Es empfahl sich daher zwar eine Verminderung der Beiträge, wohl aber eine höhere Rente. Auch die Altersrente trete zu spät ein, wenn man bedenke, daß nach statistischen Nachweisen nur ein geringer Teil der Privatbeamten ein Alter von über 70 Jahren erreiche. Wie bei den Handlungsgehilfen der Privatbeamten, die bis 2000 Mark Einkommen haben, so sei auch bei denen mit über 2000 Mark Einkommen eine staatliche Regelung der Pensionsverhältnisse, z. B. durch Pensionsversicherungsanträge dringend geboten. Der Redner erörterte dann die Verhältnisse der kaufmännischen, industriellen Berufsbeamten, die bei sozialer und wirtschaftlichen Schäden im Pensionsverdienstwesen durch Pensionsklassen zu mindern, die aber unvollkommen seien und vielfache Mängel zeigten, so daß die Privatbeamten eine staatliche Regelung der Pensionsversicherung als ein erstrebenswertes Ziel betrachteten. Die Regierung stehe der Reform wohlwollend gegenüber. Es sei eine besondere Versicherungsklasse mit Zuschuß der Arbeitgeber und des Staates gedacht. Der Redner wies auf die allseitig vorteilhafte Gewinnung der hier in Betracht kommenden Personen und auf die relativ größte Zunahme der Privatbeamten Deutschlands gegenüber anderen Berufsständen hin, damit die Bedeutung dieser Personengruppe in der Kommission der Arbeitervereine, welche die Kommission, die schon heute über 300 000 Privatbeamte betreue, habe sich auf der am 1. März in Berlin abgehaltenen Sitzung auf folgende Weise geäußert:

Es ist die Schaffung einer besonderen Neuerung für die Privatangehörigen gemäß § 10 des Invalidenversicherungsgesetzes erforderlich. Dasselbe hat für die von ihr gewährten Alters- und Invalidenrenten, soweit sie sich im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen halten, den Reichsausschuß in Anspruch zu nehmen (§ 8 Abs. 2, 3, 4, 5), nicht indessen daneben eigene Gehaltsklassen mit erhöhten Leistungen und Renten etc.

2. Die Gehaltsklassen sollen sich auf alle Privatangehörigen ohne Unterschied der Gehaltshöhe erstrecken und Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten umfassen.

3. Die Eingehungen sollen im Verhältnis zu den Gehaltsbegriffen stehen. Die Prämien sind von Alters- und Invalidenrenten zu gleichen Teilen zu entrichten.

4. Das Recht der Selbstversicherung in den höchsten Gehaltsklassen, sowie das der

Weiterversicherung für selbständig werdende Angehörige muß den Vericherten gewährt bleiben.

5. Das Heilverfahren der Landesversicherungsanstalten hat die Pensionsanstalt für Privatangehörige ebenfalls auszuüben.

6. Angehörige, die bei einer vom Reichsausschuß für die Invalidenversicherung zugewiesenen Stelle verifiziert sind, sind von der Buchführung für staatlichen Pensionsanstalt für Privatangehörige befreit, sofern jene Stelle die Mindestleistungen der staatlichen Anstalten erfüllt.

## Tagegeschichte.

— Das Herrenhaus nahm eine Reihe kleinerer Vorlagen an und genehmigte die zwischen Preußen und Oldenburg abgeschlossenen Verträge über die Regelung von Wasserverhältnissen, sowie die Festlegung der Hoheitsgrenzen im Gahnenort. Das Haus nahm ferner einen Gesetzentwurf an, betreffend die Ausdehnung des Gesetzes über die Abkündigung der Neallianzen in Schleswig-Holstein vom 3. Januar 1878 auf das Herzogtum Lauenburg.

— Das Abgeordnetenhaus nahm debattelos in zweiter Beratung die Vorlage, betreffend die Bemittlung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der in den staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und der gering besoldeten Staatsbeamten, an und genehmigte nach kurzer Debatte in zweiter Beratung die Vorlage über die Bildung eines Ausschusses für die Gesundheitsvermittlung in der vom Finanzministerium geleiteten Forderung der Kommission, wonach das Alter außerordentlich geachtet wird und hat 60 Millionen nur einmalig 30 Millionen bewilligt werden. Sodann wurden Petitionen erledigt.

— Reichsgraf von Bülow hatte in Neapel dem dort weilenden italienischen Minister des Auswärtigen Prinetti einen Besuch ab.

— Am Reichstagszuge tagte wieder die Kommission zur Vorbereitung der Revision des Strafprozesses. Den Gegenstand sehr eingehender Beratungen bildete die Frage, ob die Vorschriften über die Beerdigung von Jungen und Sachverwandigen einer Änderung zu unterwerfen seien; insbesondere handelt es sich hierum um die Frage, die bereits wiederholt zu gesetzgeberischen Versuchen geführt hat, ob die Beerdigung der Jungen bei ungläubigen und urchristlichen Auslagen sowie geringfügigen Sünden einzuschranken sei, ferner ob der Voreid durch den Angeklagten zu ersetzen und in welchem Abmichte des Verfahrens die Beerdigung zu bewirken sei.

— Nach Meldungen aus Petersburg herrscht im Kaufhaus ein Brigantaggio, der an die schönsten Schmuckgegenstände erinnert. Besonders unglücklich die Zustände in Wladi, wo man nach 7 Uhr abends nicht mehr umhergehen ansetzen kann. Aber auch in anderen Städten Kaufhäuser, so zum Beispiel in Charkow und auf dem Lande, lassen die Sicherheitszustände sehr viel zu wünschen übrig. Die Häuser, unter denen sich viele Versteher befinden, treten meist in Verbände auf und sind gut besetzt und bespannt. Den Bewohnern des Dorfes Koschakoff ist es übrigens gelungen, den berüchtigten Banditen Amrath Ali-Dah nach einem blutigen Kampfe, in dem dessen Bruder Jusuf Ali-Dah durch einen Flintenschuß getötet wurde, gefangen zu nehmen.

— Frankreich. Der Senat genehmigte in seiner Nachprüfung mehrere Änderungen an dem von der Kammer zurückgelassenen Budget, lehnte dagegen eine Anzahl von Abänderungen, darunter besonders solche, welche das

Kriegsbudget betreffen, ab. Im Laufe der Debatte sprachen mehrere Redner gegen die Vermehrung der Ausgaben im Kriegs- und Marinebudget, weil dem Lande keinerlei Gefahr ist.

— Ungarn. Das Kabinett Danew wird reformiert werden. Nur der Kriegsminister Popofow soll auscheiden und an seine Stelle Sanow treten.

— Griechenland. Der Kriegsminister Oberst Lymbritis gab in der Kammer die Erklärung ab, daß er sein Amt niederlege.

— Amerika. Admiral Demen ist vom Präsidenten Roosevelt persönlich wegen seiner Leistungen über die deutsche Flotte zur Rede gestellt worden und hat sich beiläufig, „pater peccavi“ zu sagen. Aus New York wird gemeldet: Präsident Roosevelt veranlaßt aus eigener Initiative Admiral Demens' Ercheimen im Weißen Hause. Der Admiral erklärte, seine ararolen Bemerkungen seien keineswegs für die Dessektionell bestimmt gewesen, wovon der deutsche Gesandte Baron Sped von Sternburg sofort Nachricht erhielt. Baron Sped v. Sternburg, der vom Auswärtigen Amte beauftragt worden ist, alle wichtigeren Kundgebungen betreffend die Beziehungen Deutschlands und der Union unerschütterlich hinüberzuführen, bemerkte denn auch, Admiral Demens' Memommliterer böten zu einer diplomatischen Aktion seinen Anlaß.

— China. Eine neue Völgerebewegung macht sich wieder bemerkbar. General Tang Jun Shian marschiert an der Spitze von 1000 fanatischen Rebellen gegen Peking. Der „General“ stammt aus Zentralasien und ist



Tang Jun-Shian.

ursprünglich Mohammedaner. Die chinesische Regierung ist von dem Aufbruch in Kenntnis gesetzt und beschäftigt, dem General eine beträchtliche Summe als Lösegeld zu zahlen. Die Vögel erklären den Krieg als einen heiligen, sie tragen sämtliche schwarze Uniformen und riesige schwarze Fächer. Wir bringen das Portrait des „Vögelgenerals“.

## Bemerkliches.

Der Vater gerettet. Eine wunderbare Rettung wird aus Friedriehshafen berichtet. Bei der Landung des Dampfbootes von Norddahl fiel ein Matrose, ein schon älterer Mann, in den See. Ein merkwürdiger Zufall führte es, daß sein Sohn, ebenfalls ein Matrose, gerade auf der Höhe stand. Er sprang sofort, ohne zu wissen, daß es das Leben seines Vaters galt, in den See, sah den schon Unterwasser und hielt ihn so lange über Wasser, bis ein Ruderer beide ans Trockene zog.

Das verwechselte Kind. Ein merkwürdiger Prozeß beschäftigt in Antwerpen die Gerichte. Ein ärztliches Attest wurde im vorigen Jahre ein auf den Namen Franz Gerard gerichtet, eines zu früh auf die Welt gekommenen Kind der in Antwerpen bestehenden Kinderbrunnstalt anvertraut.

Nach einiger Zeit wurden die Eltern des Kindes von der Leitung der Anstalt benachrichtigt, daß der Empfang nunmehr so vollständig erwidert sei, daß er wieder in häusliche Pflege übernommen werden könne. Wie überrascht war jedoch die Mutter, als man ihr antwort ihres Kindes ein kräftiges Mädchen meldete! Sie weigerte sich, dieses zu übernehmen, und verwies auf den fatalen Verarm. Mütterlein und Mütter dagegen behaupteten, die Eltern des Kindes müßten sich gerirt haben. Das Mädel blieb ungekist, und der Vater von Franz Gerard lagte auf Schachern von 2500 Gulden für den verlorenen Sohn. Man glaubt, daß die Verwechselung durch Vertauschen der beiden Kistungen angehefteten Nummern herbeigeführt worden ist.

Mädel-Innenen in Kalifornien. Kalifornische Zustände kermischnen ein Werkfall, der dem Daily Telegraph berichtet wird. Drei mastierte Mädel verdundt auf der Linie des Angeles und Santa Monica in Kalifornien abends einen elektrischen Wagen auszuführen. Das Bortomommler spielte sich am dem Eingang zu einem kleinen Einfaß ab. Die Mädel hatten eine Erläuterung, eine schwere Pant und ein Gemischt auf das Geis gelegt. Der Wagenführer bemerkte die Hindernisse und fuhr langsam heran. Sobald der Wagen hielt, sprangen die Mädel herzu. Einer von ihnen idomng sich auf die vordere Plattform, die beiden anderen auf die hintere. Der dritte sitzende Mädel besaß den Schlüssel, die Hände hochgehalten, und als einer von diesen dies nicht tat, schoß er auf ihn. Der Fahrgast erwiderte das Feuer und schied den Mädel getroffen zu haben. Die beiden hinten sitzenden Mädel schloßen ihre Revolver leer, und alle drei verstanden sich. Der Wagen lief mit mächtiger Geschwindigkeit bis zu der nächsten Station, wo ärztliche Hilfe möglich war. Der verdunderte Fahrgast war aber bereits gestorben, ehe man die Station erreicht hatte.

Die Leiden einer Präsidentenwitwe. Auch die Stellung der Frau des Präsidenten einer Republik ist keine Sinecure. Das erfährt Frau Roosevelt, deren Herrte ihr für ihre Verdienst, wie schon gemeldet, längere absolute Ruhe verordnet haben. Begrifflich ist die Erkrankung beim Letzt folgender Nomenklatur der Empfänge, welche Frau Roosevelt vom 15. November bis zum 15. Januar gegeben hat: 36 Dejeuner mit 150 Eingeladenen im Mittel, 3 präsidienelle Dinner mit 90 Eingeladenen im Mittel, 5 Privatmattendinner mit je 100 Eingeladenen, 6 musikalische Abende mit je 300 Eingeladenen, 5 offizielle Empfänge, an denen 7200 Personen teilnahmen, 5 Fivo o'clock teas mit je 1200 Eingeladenen, 4 präsidienelle Empfänge mit zusammen 8000 Personen. Dazu kommen 1500 Familienfreunde des Weissen Hauses, 200 Besucher an Pausen, einige Ministerien etc. und bei der Addition von allem kann man selbst denken, wie sehr es sein.

Ein ägyptischer Sträcker. Als das älteste Buch der Welt wird der Briefe-Papyrus bezeichnet, der jetzt von dem französischen Ägyptologen Hippolyte Deshayes vollständig überliefert worden ist. Er wurde in Theben zu Tage gefördert. Die Schrift führt stamm wahrscheinlich aus dem Jahre 2600 v. Chr., aus der Zeit der zweiten Dynastie. Das Werk selbst ist jedoch viele Jahrhunderte früher entstanden. Die ersten beiden Seiten sind von dem Präfekten Khamna, der unter der Regierung König Senosec von der dritten Dynastie (3900 v. Chr.) lebte. Der dritte und größte Teil besteht aus langen Seiten und stammt von dem Präfekten Atch-hotep, der unter der Regierung König Ussus von der fünften Dynastie (3500 v. Chr.) lebte. Brief-hotep hatte alle unter dem Könige möglichen irdischen Würden erlangt, und in hohem Alter lebte er sich nieder, um die bei seiner großen Erfahrung gewonnene Weisheit niederschreiben. Das Buch ist in erster Reihe an

## Asmodeus.

Nach dem Englischen von A. Geisel.

(31. Fortsetzung.) (Nachher fortsetzen.)

„Teilen Sie's ihr immerhin mit,“ sagte Calvert lachend.

In diesem Augenblick legte Florence ihre zitternde Hand auf Calvert's Arm und bräunlichen Grainer tief blickend: „Nicht wahr, Herr Calvert, jetzt, da Florence selbst gekommen ist, um Sie zum Weiben aufzufordern, haben Sie nicht das Herz, ihr diese Bitte abzuschlagen?“

„Ach, Lante, bilde Dir doch nicht ein, daß Herr Calvert ein Herz hätte,“ warf Willy bitter ein, „er tut nur so.“

Es war gut, daß Willy sich, nachdem sie dies gesagt hatte, dem Saule zuwandte und so den demotigen, brodelnden Wind, mit welchem Calvert sie maß, nicht wahrnahm.

„Nicht wahr, Sie sind Weiben?“ fragte Florence jetzt laut; „Sie wissen, wie selten ich eine Bitte aufspreche und daß ich, wenn ich's tue, stets auf Bewährung rechnen darf.“

„Ich war immer Herr's Sklave und der bin ich auch heute noch,“ lautete Calvert's leise Antwort.

„Gut, also bleiben Sie!“

„Als Sie mich fortjagten, Florence und begreifen Sie nicht, daß auch ich es nicht vertragen, wenn man mir eine Bitte abschlägt.“

„Ich werde mir's merken und nun gehen Sie mir Ihren Arm und führen Sie mich ins Haus zurück, ich fühle mich wirklich erschöpft. Aber was hat denn Willy, daß sie so finstern Blick an Fenster steht. Sie haben Sie doch nicht etwa getränkt?“

„Oh, es wäre nicht unglücklich,“ meinte Calvert achselzuckend; „aber es wird sich schon wieder machen, jetzt kann noch alles wieder gut werden.“

## 24. Kapitel.

Etwa drei Wochen, nachdem Calvert sich wieder in der Villa Rosalia installiert hatte, erhielt er einen Brief mit dem Poststempel Brighton und sobald er den Brief gelesen, setzte er sich hin, um denselben zu beantworten. Der Brief war von seinem alten Freund Drayton geschrieben und enthielt neben an eine Bemerkung Drayton's scharf Calvert zurück.

„In der Tat, mein Gaston ist ein Quatsch und ich würde, daß Sie sich finden würde, obgleich er absolut kein Englisch versteht, zum Glück, daß ich beifähige, wie ich es auch für ein Glück halte, daß nur die wenigsten Menschen sich züdem verstehen, daß Du des beselben kindig bist, beunruhigt mich nicht, denn Du wirst die Mittelungen, die Gaston Dir von meinem Larm und Treiben gemacht hat, als fremdes Vogelgeräusch empfangen. Doch mein

„Privatfeldzug“ Intratio war, hasten Du aus dem Dasein des Beutels, den Gaston Dir übergab, behalte die Schmuckgegenstände, die ich für Dich bestimmte, ganz ohne Strampel und verduhle es, die zum Verkauf ausgegebene Perlen und Goldstücke unter der Hand los zu werden. Was ich Dir zu letzterem Zweck sandte, ist etwa ein Viertel dessen, was ich im Ganzen erbeutet habe, den Rest gebens ich gelegentlich in Wien, Paris und Petersburg zu verwerthen, es wäre bedenklich, allzu viel auf den englischen Markt zu werfen.“

Der Poststempel meines Briefes wird Dir zeigen, daß ich wieder ins alte Nest geschlüpft bin. Du weißt, welcher Art der Wagnis ist, der mich hier festsetzt, und daß das Wildschind, welches ich begehre, mich durchaus nicht haben will, läßt mich freien Willkür nur noch heißer ersehen. — Ich habe schönere Frauen gesehen, vielleicht auch solche, die Klüger sind, als meine Angebetete, aber alles in allem ist sie reizend und ich sette alles daran, sie zu erlangen. Ich bemerkte sofort nach meiner Rückkunft, daß sie darauf vorbereitet war, von mir regelrecht umworben zu werden, und demgemäß sette ich den Hebel anderswo an. Anstatt sie zu umschwärmen, mied ich ihre Gesellschaft, ich nahm eine gleichgültige Miene an und schloste die Einsamkeit. Folgerichtig begann sie mein Benehmen zu studieren und sie mit mir zu beschäftigen, ja, sie verführte

jogar, mich zum Weiben zu bringen, fragte teilnehmend, was mir solche und beobachtete mich mit sichtlichem Interesse. „Sie gab ihre die Versicherung, ich sollte mich durchaus nicht unglücklich, wenn auch ebenwem wenig besonders glücklich, und wenn ich an der Tafel des Lebens wäre, ohne nichtig zugreifen, so komme es von meinem Mangel an Appetit.“

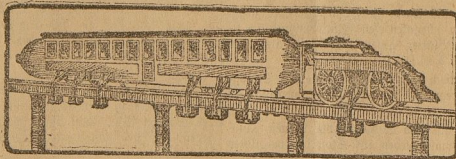
Und dann ging sie eines Tages fort, mich zu fragen, ob ich vielleicht unglücklich liebe? Da lachte ich, sie dann aus und sagte ihr, wenn diese Kinderfranzosen des Verheißens auch mitunter soviel aufwette, so sei doch der zweite Anfall stets nur Ironie und ohne jeden Nachteil für die Beschäftigten. Die Sand hat sich nunmehr vollständig aus dem Jahre 2600 v. Chr., aus der Zeit der zweiten Dynastie. Das Werk selbst ist jedoch viele Jahrhunderte früher entstanden. Die ersten beiden Seiten sind von dem Präfekten Khamna, der unter der Regierung König Senosec von der dritten Dynastie (3900 v. Chr.) lebte. Der dritte und größte Teil besteht aus langen Seiten und stammt von dem Präfekten Atch-hotep, der unter der Regierung König Ussus von der fünften Dynastie (3500 v. Chr.) lebte. Brief-hotep hatte alle unter dem Könige möglichen irdischen Würden erlangt, und in hohem Alter lebte er sich nieder, um die bei seiner großen Erfahrung gewonnene Weisheit niederschreiben. Das Buch ist in erster Reihe an



seinen Sohn gerächtet, aber die Kerkhölle warden ihn an jedermann. Von den Weisheitsprüchen dieses allgütigen Königs seien einige charakteristisch angeführt: „Sei nicht stolz wegen deines Wissens, doch mit dem Unwissenden wie mit dem Gelehrten; denn die Grenzen der Kunst sind nie geschlossen, und kein Künstler hindert die Vollendung, nach der er streben sollte. Aber Weisheit ist Schwärmer als der Axtschädel zu finden. Wenn du mit einem Streitenden zu tun hast, während er in Hitze ist, und wenn er dir in Fügigkeit überlegen ist, so bringe den Rachen. Da er dir nicht erlauben wird, seine Rede zu verbessern, so unterbrich ihn nicht; denn das würde zeigen, daß du nicht ruhig sein kannst, wenn man dir widerpricht. Du hast den Vorteil über ihn, wenn du nur ruhig bleibst. Wenn du in der Stellung des Führers bist, und die Lage vieler Menschen zu entscheiden hast, so suche den besten Weg, damit deine eigene Stellung ohne Vorzei ist. Schlichter die Man oder Gott wird ebenfalls mit dir ringen. Wenn du unter Personen bist, die sich im Laufe eines Großen zum Essen niedersetzen, so nimm, was er dir gibt, und bringe dich tief. Sieh, was vor dir ist, aber starre nicht darauf, daß es tabernakelwert. Sprich nicht mehr zu dem großen Mann, als er dich fragt, denn man kann nicht wissen, was ihm missfallen könnte. Wenn du Bescheidenen von einem großen Manne zum Ansehen trügst, so erlaube ihnen Ansehen, wie er es dir wage. Wer nur das Angenehme in den Worten eines Mannes wiederholt, ist ein derabwürdigungswürdiger Mensch. Wenn du in dem Staate, das du betrittst, Achtung einflößen willst, so A. im Staate eines Oberen, eines Freundes, eines Mannes von Bedeutung, so hüte dich davor, dich der Frau zu nähern. Zwei Männer sind verloren wegen des Gemisses eines Augenblicks, der kurz wie ein Traum ist. Es ist niedrig von einem Manne, der sich zu solcher Art erregt. Güte dich vor allen Anlässen schlechter Raune. Das ist eine traurige Wahrheit, die nur Querschnitt führt, zum Streit zwischen Vater und Mutter, zwischen Brüdern und Schweftern; es macht, daß Mann und Frau sich gegenseitig verabscheuen. Wenn du weise bist, so laufe für dein Name, liehe dein Weisheit rein. Fülle ihren Magen, befehle ihren Mägen, das sind die Sorgen für ihren Körper. Heide sie, erhalte ihren Mund während der Zeit deines Daseins; es ist eine Freundschaft, die der Herr ehrt. Sei nicht brutal, Überlegung wird je besser als Gewalt wirken. Das bringt je in deinem Hause in eine sichere Stellung; wenn du je zurückst, ist es ein Abgrund. Kehre für deine Arme, rufe sie, selge ihr deine Liebe.“

**Schmähliches Unmitleiden** auf der Grenze zwischen braunhäutigen und weißen Gebirge vor einem bei Menschenleben im Darg gelegenen Dorf hatten am Abendstunde fahrende Leute, ein armer, von Sand zu Sand wandernder Schmied mit seiner Familie, Frau, Mann, und fünf ihre Bekannte die Frau ihren Mann mit einem neuen Familienquadrat. Seiner Pflichten erwidern sollte der „schliche Vater“ nach dem nächsten braunhäutigen Dorf, um den jungen Eisenbürger im Standesregister zu verzeichnen, wurde aber zu seinem eigenen Einsatzen abgewiesen, da der Beamte erklärte, der Waldesrand, auf welchem das Kind geboren worden sei, bilde gerade die Grenze; er könne also nicht entscheiden, ob der neue Schmied ein Bürger oder ein Wanderer sei. Am Tage nach dem erfolglosen Besuche in dem Dorf, der aber gleichfalls keinen Rat wußte und ihm zum Überdieser schickte; der würde schon Auskunft geben können. Ungültiger Befehl war aber auch hier nicht sofort zu haben, und so wußte der unglückliche Schmied immer noch nicht, wo sein Junger geboren ist.

**Ein ungewöhnliche Einladung.** Man schreibt aus New-York: In früheren Zeiten spielte sich eine Einmütigkeit in den Staaten der „Far



Eine Eisenbahn, die 1 1/2 deutsche Meilen in einer Minute durchsraht.

ist von dem Professor des königl. dänischen Politotechnikums in Kopenhagen, A. C. Albrechtson erfunden worden. Der Zug, den wir hier nach einer Zeige des Schiffers niedersetzen, und durch Magneten zum Fortbewegen. Die magnetischen Motoren befinden sich, wie auf unserm Bild ersichtliche, unterhalb der Schienen, der Zug ist sehr

schon gebaut, um den Widerstand der Luft zu brechen. Der Magnetismus der eisenhaltenden Verbindung beruht auf eine eigenartige Kombination mit der Elektrizität, allem Anschein nach haben wir es hier mit einer neuen bis jetzt noch unbekanntem elementarem Gewalt zu tun.

**West- etwa folgendermaßen ab: „Heredieb gefangen — Menge frönt zusammen — fort zum nächsten Baum — Alles sieht am Seid — zum Schlaf großes Neoterischen auf den Gehängen.“ Aber die Position hat mit dieser primitiven Art und Weise das Königs angegeben, wie eine Einladung geht, welche ein Herr Morris Krice aus Navajo-County in Arizona erhielt. Herr Krice ist in Gefängnis nach dem Osten gekommen und hält sich augenblicklich hier auf. Die Einladung, die geschwaden gedruckt und schwarz umrandet ist, lautet wie folgt: „Solobrot, Pierce, 1. Januar 1903. Herr Morris Krice. Unter dem Ausdruck fernerhin Schwestern habe ich Sie herdurch ein, bei der stillen, gehörig vorbereitet und bannnen Einrichtung eines menschlichen Wesens mit Namen George Smiley (Verebrien: Mord) zugegen zu sein. Der erwähnte George Smiley wird am 8. Januar 1903 um 2 Uhr Nachmittags vom Leben zum Tode befordert werden. Man erwartet, daß die Anwesenheit sich anständig ausführen werden, daß sie keine ungenügende Schritte führen oder sich zu weit von den Gängen herabdrängen. Wäses Wesen wird unter keinen Umständen geuldet werden. S. J. Watson, Sheriff des County's Navajo.“**

**Zak „der Aufflichter“.** Ein Frauenmörder, mit Namen Chapman oder Kojowski ist in London zum Tode durch den Strang verurteilt. Alle Anzeigen sprechen dafür, in dieser Weise den berechtigten Frauenmörder von Whites Chapel, Zak, die Wipper, gefaßt zu haben. Frauen, welche damals nur mit Knauer Vor ihrem Missethron sind, erkennen in ihm den Angreifer. Zak, die Wipper, soll bei Verübung seiner Taten eine Wafteinführung getragen haben, was auch



Zak „der Aufflichter“.

bei Chapman zutrifft, er soll dann nach Amerika geflohen sein, da dort plötzlich diesen Verbrechern begangen wurden, tatsächlich daß sich Chapman in der fraglichen Zeit in Amerika aufgehalten und ein Barbiergewerbe betrieben, die Worte sind überdies auch mit einem Naturforscher ausgeführt worden. Mehr Indizienbeweis sind wohl nicht möglich, da die Verhaftung Chapman und seine Verbrechen allgemein nicht vorgekommen. Am 7. April, dem Hinrichtungsstage, wird die Welt von diesem Ungeheim befreit sein.

**Ein eigentlicher Sport.** In einem frischen den Sportblatt liest man: „Bestern erlangen vor den Besuch eines Herrn, der, ansitzt die Füße als Gehörzeuge zu benutzen, sich ein Vergnügen daraus macht, auf dem Kopf zu gehen. Er geht nicht etwa, den Kopf nach unten, auf den Händen wie irgend ein Jahnmarktpaule, sondern im hochwürdigsten Sinne des Wortes auf dem Kopf. Als wir einige Zweifel laut werden ließen, erklärte sich unser ungewöhnlicher Gast sofort bereit, eine Probe seiner Kunst zu geben. In einem U. hatte er seinen Kopf abgenommen, worauf er sich eine Art Krone, die ein Kissen bildete und am Rinn durch ein Kinnband festgehalten wurde, auf des Hauptes schiedel setzte und die Beine in die Luft streckte, so daß der Kopf allein den Boden berührte, der in diesem Fall durch unsere Redaktionshilfe dargestellt wurde. Der Mann durchsah nun den Tisch der ganzen Länge nach, indem er sprunghaft vorwärts schritt, wobei einzig und allein der Kopf mit dem Tisch in Verbindung war. Der eigenartige Altkopf ist ein Stück der 29 Jahre alt ist, hat ein hübsches Bräuer ist bereit, zu wetten, daß er den Weg von der Oper zum Credit Spornais auf dem Kopf in weniger als sechs Stunden zurücklegen würde; er würde immer zwei Minuten springen und dann jede Minuten Pause machen.

**Schuldlosen als Klagsobjekt** sind gewiß ein Leichtes, und dies umher, wenn es sich nicht um leibendige Klagsobjekt handelt, sondern um solche, die vor Tausenden gelebt haben und nun als Verletzte eine schöne Rufsumme abgeben. Ein solcher Streit ist jetzt zwischen den beiden schwedischen Städten Bodel und Solohurn im Gange. Vor mehr als dreißig Jahren hatte man in Solohurn bei dort stattgefundenen Ausgrabungen sehr wertvolle Versteinerungen gefunden, unter denen eine Anzahl verlorener Schilfroten wahre „Perlen“ waren. Man übergab sie einem Bologner Professor, der ein sehr gelobtes Buch darüber schrieb, aber leider die Ausgabe verpag, und so wanderten die Versteinerungen nach dem Tode des Professors in das Bologner Museum. Durch einen Zufall erinnerte man sich kürzlich in Solohurn jener wertvollen Funde, und legten um alle Mittel in Bewegung, um die Schilfroten wiederzubekommen. Aber leider stellte sich heraus, daß abgeben von dem fehlerreichen Erwerb der Altkamer durch das Bologner Museum, die Sache längst veräußert ist, und die Solohurner, die nun auf ihre Schilfroten endgültig verzichten müssen, haben zum Schaden noch den Spott.

**Gerichtssaal.**  
Danzig. (Herr Pieske's.) Martha Pieske, geb. Gronert, im Elbinger Kreise als Mannweib unter dem Namen „Herr Pieske“ bekannt, ist die eheliche Tochter des verstorbenen Rittergutsbesizers Gronert-Gallin im Barenter Kreise; sie wurde als Mädchen gekauft und als Amme erboten. Sie vertrat einen Rittergutsbesitzer in der Provinz, der verstarb, und wurde die Ehe bald geschieden und das Vermögen an den verstorbenen Martha Pieske ging nun inwieweit in die Welt als Man; als Kaufder, Kellner, Herde-

knacht usw. Sie geriet dabei oft in Not und griff zum Diebstahl und Betrug. Jetzt stand sie wegen drei Betrugsfällen vor der hiesigen Strafmannschaft. Der erste Betrag wurde bezogen an der Zimmermannsfrau Bierant in Danzig. Martha Pieske kam eines Tages als Mann unter dem Namen Gronert zu Frau Bierant und erzählte ihr, vor Jahren sei eine 50jährige Baroness mit dem Wogen auf der Chaussee verunglückt. Er („Herr Gronert“) habe sich sofort lauterfähig an das Rettungswesen gemacht und als die Dame wieder zu sich kam, habe sie ihm 300 M. gegeben und sei er dann später zur Tafel der Baroness geladen worden. (Der Vorlesende meinte, „zum vollständigen Mann gelübe nur noch die Verleumdung.“) Jetzt ist Herr „Gronert“ plötzlich von einem Gerichtsbeamten mitgeteilt worden, daß er 40731 Mark geerbt habe, es habe sich herausgestellt, daß die Baroness ihm dieselben testamentarisch vermacht habe. Das Geld ist in Br.-Stargard zu erben. Frau Bierant und ihr Mann möchten mitkommen, um das Geld zu holen, sie sollten sich unterhalten. „Herr Gronert“ bekam das Schöne zu essen und zu trinken und am nächsten Morgen wandelten Herr und Frau Bierant mit „Herr Gronert“ zum Bahnhof. Herr Bierant begabte das Gutzugel und beirrat in Br.-Stargard den ganzen Umkreis der Erbgesellschaft. In Br.-Stargard machte „Herr Gronert“ verschiedene Diebstahlschritte, hatte er alle Versteinerungen zerlegt; das Geld sollte von der Regierungspostkasse in Danzig ausgeführt werden. „Herr Gronert“ war jetzt mit den erforderlichen Papieren versehen. Man zeigte schließlich nach Danzig zurück. Am vierten Tage ging man gemeinsam durch die Hundegasse. „Herr Gronert“ hatte eine Verletzung in der „Waldgasse“, ging hinein und kam unversehrt in der Wänsche wieder heraus. Allgemeine Interesse braud im Gerichtssaal aus, als Frau Bierant dieses fahrende. Die Aussicht auf die Erbchaft lag ihr 18 M. gelobt. 700 konfunder werte der zweite Fall. Es trat der 10jährige Dreißigsteimer Tomkowitz in den Gerichtssaal. Er legte Stoff und Auf auf den Tisch und erzählte, daß er in Danzig geboren sei. Man begann er eine Schilderung dieses eines Tages zu Tomkowitz und erzählte auch ihm den schönen Erbschaftsroman. Tomkowitz solle mitkommen nach Br.-Stargard, um das Geld zu erheben und er reiste mit. Alle Auslagen beziffert natürlich Tomkowitz. In Br.-Stargard bezogte Pieske seine Gänge, kam wieder, es und trank und bogte sich dann die Liehe des Tomkowitz. Ein Rechtsanwalt hätte den Pieske geragt, wieviel Uhr es sei und da habe er sich geäußert, daß er keine Uhr besäße. Das war für Tomkowitz sehr plausibel; er bogte die Uhr. Doch Uhr und Pieske kamen niemals wieder. Tomkowitz sah und sah — schließlich zeigte er, um 20 Mark ärmer, nach Danzig zurück. Der dritte Fall betraf den Schwanauer Schmitt. Pieske hatte Frau Gollmann an den Erbschaften in Br.-Stargard erzählt, die ihn gelübe aufnehmen. Der Vorlesende des Gerichtssaals erkaufte, wie eine derartige Verleumdung möglich ist, und selbst die Betroffenen konnten die Sache nur von der humanitären Seite nehmen. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus, 50 Mark Geldstrafe und 4 Jahre Erwerbslos.

**Geheim (Die „Machete“.)** Herdefleisch zu essen hat die Bevölkerung empfinden.) Von dem Gelegenheitsarbeiter Johann Brix aus Markowitz hatte eines Tages der Klosterkloster Josef Semper behauptet, daß er Herdefleisch esse. Als er am 6. Februar im Geheime der Frau Sczeziel mit Semper zusammentraf, Fellte er ihn wegen dieser Behauptung in der „Waldgasse“ an und worte, daß ihm von der ganzen Sache nichts bekannt sei, nahm Brix eine Zettelfolge zur Hand, die er dem Semper an den Kopf schlug, so daß der Angegriffene eine blutende Kopfverwundung davontrug, und als Brix das Wort verließ, trat er dem Semper noch zu, er werde ihn der nächster Gelegenheit erschlagen. Jetzt ist Brix für die Beseitigung der Wunde in der Provinz, der Brix Schmitt gerächt hat, zum Schöffengericht zu drei Monaten und vier Tagen Gefängnis verurteilt worden.

führung brachte und infolge dessen sehr freundlich angenommen wurde. Er ist im Horograph vom Ruf der im Auftrag der Königin nach Indien geht, um dort Aufnahmen aufzunehmen. Bei Tisch war er sehr geduldig, und da er vor seiner Kreuze bei Lord's Eltern gewesen war, brachte ich ihn dazu, ohne daß er's wollte und merkte, von dem bezeichnenden, fort rindlichen Zukunft des Pfarrhauses zu erzählen und ich bemerkte, daß Florence wie auf Nadeln sah und am liebsten dem Schwäger den Mund geklopft hätte.

Als Stodwell Abschied genommen hatte, nicht ohne für morgen seine Teilnahme an einem Ausflug zugelegt zu haben, machte ich mir's zur Aufgabe, sein tabernes Gesicht und seinen Dünkel ins Unerlöbliche zu setzen, und bald hatte ich erreicht, was ich wollte, denn Wills sagte kopfschüttelnd: „Ich begreife gar nicht, was Widard an dem abnormen Menschen findet, ob er wohl mehr solcher „Freunde“ hat?“

„Wasfall nicht?“ sagte ich kühl und diese Senkung zog mir Florence's allerhöchste Ungnade zu, denn ohne jeden Grund ließ sie mich — ich wollte sie heute nach Orta einbinderu — schon beim Frühstück sagen, sie könne mich nicht begleiten. Es ist recht dumme, meine Tage hier sind gesättigt, denn heute sprechen wir den 18. und am 24. trifft

Lord in Livorno ein, was so viel heißt, als daß er am 26. hier sein wird. Wenn ich also bis zum 26. mein Ziel nicht erreicht habe, muß ich die Belagerung aufheben und daran mag ich einstimmen, noch gar nicht denken. Wasin ich heute meine Schritte lenken werde, ist noch nicht bestimmt, doch lasse ich Amerika ins Auge gefaßt, in Europa dürfte mich doch der Boden zu heiß werden. Wenn ich heute im Laufe des Tages eine Gelegenheit finde, frage ich Florence kurzgehend, ob — nun, Du verzeihst mich schon, ich habe das Gange und Bange satt.

Da Kaiser's zu Tisch, adieu bis später. Neun Uhr abends. Florence sah so reizend aus, daß ich sie am liebsten mit den Augen verschlungen hätte. Vielleicht findet sich die erlebte Gelegenheit morgen, der geplante Ausflug soll einer Insel gelten, auf welcher ein Pfink eingemommen wird. Gute Nacht für heute, vielleicht schreibe ich Dir sehr bald wieder, möglicherweise schon morgen, je nachdem meine Unternehmung mit Florence ausfällt. O, wenn sie die Weine würde und dann erlöste, wen sie getrauert hat! Schon um der Selbstheit willen, mich an ihrer Verewfung weiden zu können, lasse ich alle Mittel anwenden! Leb' wohl, Aller, wie bis Dein  
Herrg.

Wred Dragoner erhielt diesen Brief und wartete ungeduldig auf weitere Nachrichten, allein diese blieben aus.

25. Kapitel.  
Der von Gilbert erwähnte Ausflug am anderen Tage wurde vom herrlichsten Wetter begünstigt, und wenn auch über den Alpenflären einige Wolken lagen, so ludte über dem See hellster Sonnenschein. Man wollte zuerst nach der Insel San Giulio fahren, dort große Blütenbüschel von den St. Josefshäusern, der Hauptfähigkeit der Inselpflanzen und dann die Eisgrotte auf Bella besuchen. Der Verabredung gemäß sollte Herr Stodwell in Orta abgeholt werden; er hatte verprochen, seinen Apparat mitzubringen und die Gesellschaft bei dem Pfink zu fotografieren. Als indes Wills sich an Gilbert wandte und ihn bat, Herrn Stodwell abholen zu wollen, lehnte er's rundweg ab.

„Der Mensch ist mir unympathisch“, sagte er achselzuckend, „lassen Sie doch Carlo das Blaue Boot nehmen und ihn von Orta hinüberfahren.“

„Ich dachte, Carlo würde mit Florence und Ihnen fahren“, sagte Wills, „aber wenn Sie ihn entbehren können —“

„Selbstverständlich; wir bedürfen seiner nicht, wie, Florence?“

„Gewiß nicht, Heinz rudert und ich werde feuern.“

„Im, wenn ich das Boot nur hält; was mein Hr. Carlo?“

„Es ist schwer zu sagen“, brummte Carlo, „nurhin war alles noch hell und klar, aber jetzt einigen Minuten hat der Monteido seine Nebelkappe angelegt und vom Simplician sah es sogar wie Dömer herüber.“

„Nah, am Simplician domert's immer“, lachte Gilbert.

„Aber wenn's ein Gewitter gäbe“, sagte Fräulein Grainer ängstlich, „schäben wir die Partie doch besser auf.“



